

sche Bekämpfung des Marxismus und aller fortschrittlichen Bewegungen der Gegenwart, sondern stellt auch eine internationale Agentenzentrale dar, zu deren Aufgabenbereich die Ausbildung von Spionen ebensogut gehört wie die Organisation von Sabotageakten und sonstigen Verbrechen gegen die Länder der Demokratie und des Sozialismus“. So kann man fortfahren.

Der Jesuitenorden hat im Lauf seiner Geschichte manche Verfolgungen erlebt, auch durch die Mittel der Presse und der literarischen Propaganda. Wer diese Erzeugnisse lesen will, wird in dem von dem Protestanten Viktor Naumann (Pilatus) verfaßten Buch „Der Jesuitismus“ einen noch immer unübertroffenen und leidenschaftslosen Leitfaden finden. So plumpe Angriffe wie der vorliegende sind heute allerdings selten.

Mit ruhigem Ernst wird man zweifellos prüfen, was Klaus philosophisch gegen Wetter vorzubringen hat. Seine Darstellung des Jesuitenordens macht allerdings skeptisch. Wie sagte doch Klaus: „Wir bekennen uns zum Marxismus-Leninismus und damit zur Wissenschaft“...

Zur Reform der chinesischen Schrift

In diesem Herbst wird ein Teil der 50 Millionen chinesischer Kinder eine neue Schrift lernen, und zwar eine phonetische Transkription der chinesischen Zeichen in lateinische Buchstaben. Bisher mußte man mindestens 3500 Zeichen kennen, um eine chinesische Zeitung lesen zu können. Universitätsstudien verlangten die Kenntnis von 5000 bis 6000 Zeichen und, um chinesische Literatur zu studieren, mußte man gar 10000 Zeichen beherrschen.

Das Bedürfnis nach einer solchen Reform wurde schon seit langem gespürt. Der erste, der eine solche Transkription unternahm, war der italienische Jesuit Matthäus Ricci. Er berichtet darüber in seinen *Commentari della Cina* (lib. IV cap. 3): „Sie (Ricci und sein Begleiter) verloren keine Zeit auf diesem Wege. Sie waren nämlich die Ältesten der Mission und hatten den Bruder Bastian bei sich, der die chinesische Sprache sehr gut verstand. So stellten sie ein gutes Wörterbuch zusammen und brachten den Stoff dieser Sprache in Ordnung und Regel, so daß man von jetzt an auf leichte Weise das Doppelte lernen konnte. Sie wiesen darauf hin, daß diese Sprache aus einsilbigen Wörtern und Zeichen zusammengesetzt und es daher sehr nötig sei, die Betonung und die Aspiration von jedem der Worte, sobald sie vorkamen, zu verstehen und auszusprechen. Durch diese Aussprache unterscheidet und versteht man viele Schriftzeichen und Wörter, die ohne sie als gleich erscheinen. Und das ist der Grund, weswegen diese Sprache so schwierig zu erlernen war. Sie unterschieden die aspirierten Wörter sehr genau und stellten fünf verschiedene Arten von Akzenten fest. Dabei war P. Cattaneo eine gute Hilfe; denn durch sein Musikverständnis konnte er die Unterschiede bedeutend besser wahrnehmen und feststellen.

Sie einigten sich nämlich auf fünf Akzente und eine Aspirationsweise, die alle benützen sollten, wenn sie den Lautwert des Schriftzeichens mit unseren Buchstaben niederschrieben. So sollte alles schriftlich abgefaßt werden, damit alle einheitlich würden, und P. Matthäus befahl, daß von jetzt an alle sich daran halten sollten und keiner mehr nach seinem Gutdünken schriebe, wie es bisher zur größten Verwirrung geschehen war.

Auf diese Weise konnte man dieses und andere Wörterverzeichnisse, die man in der Folge verfaßte, allen zugänglich machen und alles konnte sehr gut verstanden werden. Und gleicherweise konnte nunmehr der eine die Schriften und Anmerkungen der andern benutzen, was sich für diese Wissenschaft unter den Unsern sehr fruchtbar und nützlich auswirkte.“

P. Riccis Schrift über die Transkription, „Si tsen ki tsi“ (Systema scripturae Europaeae), erschien 1605.

Die heutige Reform ist das Ergebnis einer langen Arbeit. Riccis Transkription folgten noch viele andere: eine portugiesische, eine französische, eine englische, eine deutsche und eine spanische. Aber erst die kommunistische Regierung hat mit ihrer Energie von sich aus eine solche Umschrift unternommen. Sie setzte ein eigenes Komitee ein, das eine Vorlage ausarbeitete, die dann ein Jahr hindurch von 10000 Sprachwissenschaftlern und Lehrern in Lokalkomitees diskutiert wurde. Mehr als 4000 Briefe mit Anregungen gingen ein, so daß sich schließlich zwei Möglichkeiten einer Transkription herausstellten. Die eine von ihnen wurde dann angenommen. Die Folgen dieser Transkription für das gesamte Leben Chinas, aber auch der übrigen Welt, sind noch nicht abzusehen. (*UNESCO-Courier*, Juli 1957; vgl. diese Zeitschrift 156 [1955] 304f.)

Verteilung des Landbesitzes in Südamerika

Auf dem vierten internationalen katholischen Kongreß über das Leben der Landbevölkerung, der vom 1.–4. April 1957 in Santiago (Chile) stattfand, stand vor allem die Lage in Südamerika im Vordergrund. Hier leben etwa 60 % der Bevölkerung, im ganzen 105 Millionen, auf dem Land. Obwohl in den einzelnen Ländern die Verhältnisse große Verschiedenheiten aufweisen, ist doch der Großgrundbesitz überall entscheidend. In Brasilien mit seinen 60 Millionen Einwohnern und 8½ Millionen qkm macht der Urwaldbezirk des Amazonas 5 Millionen qkm aus. 9 % der Bevölkerung (2 Millionen) leben in diesen 41 % des Lands. An ackerfähigem Gebiet zählt man 198 Millionen Hektar (29 %), von denen tatsächlich nur 19 Millionen bebaut werden. Nur 6 % der auf dem Land lebenden Menschen haben Eigentum. 62000 Besitzern gehören 117 Millionen Hektar Land (60 %), von denen sie 3,8 % wirklich bebauen. 20 Millionen Landleute besitzen keinen Grund und Boden.

In Venezuela leben 635000 Menschen auf dem Land; 530000 arbeiten auf fremdem Besitz, nur 819 Eigentümer besitzen 80 % des ackerbaufähigen Landes.

In Columbien zählt man 821000 Ackerwirtschaften. Von ihnen sind 268000 kleiner als 2 Hektar, so daß 290000 Hektar (1,28 % der anbaufähigen Fläche) Kleinstbesitz darstellen. Weniger als 4500 Besitzern (0,5 %) gehören 7 Millionen Hektar Land. In den Urwaldbezirken (53 % des ganzen Landes) leben 290000 Menschen (2,2 % der Bevölkerung). 6 Millionen Hektar dieses Gebiets sind im Besitz weniger Großgrundbesitzer, die Viehzucht treiben. Obwohl Columbien für Ackerbau geeignet ist, wird auf neun Zehntel des Landes nur Vieh gehalten.

In den ackerbaufähigen Teilen Ecuadors besitzen 24000 Bauern 1700000 Hektar Land. Von ihnen sind 14000 Kleinbauern mit höchstens 5 Hektar Grund und Boden, im ganzen 2 % des Gesamtlandes. 272 Großgrundbesitzern (1 %) gehören mehr als eine Million Hektar (65 %).

In Argentinien haben mehr als 6 Millionen der auf dem Land Lebenden kein Eigentum. In den reichen Provinzen Buenos Aires, Cordoba, Santa Fé, Entrerrios verfügen 2065 Herren über 35 % des Landes.

Chile hat besonders in den Provinzen Santiago und Valparaiso ackerbaufähiges Land. 80 % sind in den Händen der Großgrundbesitzer.

Diese Landverteilung erschwert in wirtschaftlicher Beziehung den Fortschritt der Ausnützung. Der Arbeiter lebt überall in großer Abhängigkeit und Armut. Das macht ihn natürlich anfällig für die Revolution. Lenin und Mao Tse-Tung haben die breite Masse der Landbevölkerung gerade durch ihren Kampf gegen den Großgrundbesitz für sich gewonnen. In den meisten Ländern gehört der Besitzer der weißen Rasse an; seine Arbeiter sind Indianer und Mestizen. Wenn auch noch weiterhin ein patriarchalisches, halbfeudales Verhältnis zwischen den beiden Gruppen